

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Heftigste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Posten, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Konto
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postkonten Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Textzeile 20 Reichspennige. Eingeladene
Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 28

Montag, am 3. Februar 1930

96. Jahrgang

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Nachdem uns der Freitag endlich den von vielen langersehnten Schnee gebracht hatte, wozu nicht zu verwandern, daß der gestrige Sonntag ein Sperrsonntag ersten Ranges wurde, daß sich gestern ein Strom ungezählter Menschenmassen aus der Großstadt und ihrer Umgebung ins Erzgebirge, nach den Sportzentren Altenberg, Frauenstein und weiterhin Oberwiesenthal, Quersberg u. m. ergoß. Speziell nach Altenberg war der Zustrom ganz gewaltig. Schon am Sonnabend mußte die Reichsbahn einen Sonderzug nach Rippdorf verkehren lassen, der gleich den Abendzug anstandslos übernahm. Die staatl. Kraftwagenverwaltung mußte die Karre bedeutend verstärken. Am Sonntag begann schon zeitig wieder ein „Rennen“ nach den Schneefeldern des Gebirges. Die Kraftverkehrs-Gesellschaft hat 73 Wagen zur Verfügung der vielen Sportler auf. Allein zwischen 7 und 9 Uhr vormittags passierten 15 dreirädrige Wagen vollbesetzt ohne anzuhalten den Oberortspass. Was vom Wagenpark der S.K.V. fahrbar war, wurde in Betrieb gesetzt. Die Reichsbahn fuhr auf unserer Linie außer den fahrplanmäßigen Zügen in jeder Richtung sechs Sonderzüge. Alle waren voll, die meisten über- voll besetzt. Unzählige Privatkraftwagen, fast alle mit Schneeketten auf dem Vorderrad, auf den Traktoren, im Wagenkasten oder sonstwo, fuhren durch unsere Stadt. In Altenberg war jedes freie Plätzchen, jeder freie Winkel von Autos besetzt. Wo eine Möglichkeit zum Parken bestand, war auch geparkt worden. Und immer neue Scharen, selbst in den Nachmittagsstunden noch, ergossen sich nach den Schneehängen des Kohleberges, des Raupenneßes u. m. Aber auch durch Pöbelsal fahren und wanderten ungezählte Scharen nach Rippdorf und dem idealen Sportgebiet von Falkenhofen-Neustadt-Moldau. Von 5 Uhr ab begannen die Kraftwagen in größerer Zahl heimzukehren, als es früher geworden, was eine einzige, lange, ununterbrochene Lichterkette. Auch die Autobusse folgten einander in kurzen Zwischenräumen, waren dicht besetzt, auf dem Dache oder in Anhängern unendlich viel Sportgerät. Es war ein Sonntag, der an alle, sei es Fahrer auf der Straße, sei es die Beamten der Reichsbahn, große Anforderungen stellte, die aber glatt bewältigt wurden. Schwere Unfälle sind, soweit sich feststellen ließ, nicht vorgekommen. Einzelne Schrammen hat es freilich hier und da gegeben.

Dippoldiswalde. Die erste Begräbnisgesellschaft zu Dippoldiswalde u. U., die 1935 auf eine 150jährige reichsgegründete Wirksamkeit zurückblicken kann, wird, wie aus dem heutigen Inseratenteil ersichtlich ist, um neue Mitglieder. Der Eintritt kann jetzt unter günstigen Bedingungen bis zum 50. Lebensjahre erfolgen. Mit 200 Beiträgen von je 50 Pf. steuert ein Mitglied sich frei. Das Begräbnisgeld wird sofort nach Belanwerden des Todesfalles ausgezahlt und zwar schon nach Entrichtung des Eintrittsgeldes. Ein Beitrag braucht somit noch gar nicht geleistet worden zu sein. Anmeldungen nehmen die aus dem heutigen Inserat ersichtlichen Vorstandsmitglieder entgegen.

Dippoldiswalde. Eine zahlreiche Trauergemeinde hatte sich am Sonnabend nachmittag auf dem Friedhofe eingefunden, um die kürzlich aus dem Leben Geschiedenen, Frieda Klopff und Walter Schierig, auf ihrem letzten Gange zu begleiten und den schwergeprüften Eltern und Anderwandern ihr Mitgefühl auszusprechen. Ein schweres Schicksal für die Eltern, ihre Kinder vor acht Tagen noch gesund zu sehen und heute schon zu beweinen. Ein Schicksal von doppelter Schwere deshalb, weil es plötzlich und unerwartet herein brach. In der Parentationshalle auf dem Friedhofe lagen die beiden toten Körper aufgebahrt, ehe sie der Erde übergeben wurden. Recht verständnisvoll war die Aufbahrung der in Liebe zu einander ergebenden jungen Menschen gesehen. Friedlich im Tode schlummernd schauten sie sich noch einmal in die Augen, als ob sie das Glück suchten, das ihnen auf Erden verlagst blieb. Jeder, der dieses Bild gesehen, wird es nicht sogleich vergessen können. Zwei junge Menschenkinder, erst reif den Bund fürs Leben zu schließen, sanken da ins fähle Grab hinab. Mühte das kein? Doch wer mag ihren Entschluß zu ergründen; ihre Zeit war abgelaufen. Nachdem in der Friedhofskirche den Hinterbliebenen am Sarge ihrer Dahingegangenen durch Oberkirchenrat Michael der kirchliche Trost gesendet worden war, fanden einzeln die Beisetzungen statt. Unendlich groß waren die Blumengröße, die an den Gräben niedergelegt wurden und Ansprachen in ehrendem Sinne wurden gehalten. Zu dunkeln begann es bald, als die Menge schweigend die Grabeshüllen verließ, und bald darauf deckte die fähle Erde die stummen Schläfer zu.

Dippoldiswalde. Am 1. Februar 1890 wurde Oberlehrer Rudolf Unger als Lehrer an der hiesigen Volksschule durch Schuldirektor Engelmann eingewiesen. Während der 40jährigen erprießlichen Wirksamkeit in unserer Stadt hat er sich nicht nur als Lehrer die Liebe der Kinder und die Hochachtung seiner Mitbürger erworben, sondern auch als langjähriger Vorstand des Militärvereins, als Mitglied der Kirchvertretung, als Waisenrat und als gern gesehener Schriftsteller im Schulheimatdienste sich Dank und Zuneigung der Bürgererschaft erworben. Bis auf die letzten Monate hat der Jubilar wohl kaum einen Tag in seiner geliebten Schule versummen müssen. Möge ihm die nach längerer Krankheitswiedererlangte

Gesundheit noch viele Jahre erhalten bleiben. Wie man hört, wird er Ende dieses Monats in den Ruhestand treten.

Dippoldiswalde, 2. Februar. Wenn auch zögernd und langsam, so doch stetig, wächst in unserer Stadt das Interesse für die Vorträge der Reichszentrale für Heimatdienst. Der regelmäßige Besucher wird das bestätigen und sind es auch gestern abend wieder bestätigt, wo Gewerbedirektor Michael eine ansehnliche Zahl Hörer und Hörerinnen im Hofraum der Handels- und Gewerbeschule begrüßen konnte: „Unsere Verbundenheit mit Danzig und Ostpreußen“ lautete das Thema, das Dr. Albert, Dresden, behandelte. Redner ging aus vom Friedensvertrag von Versailles, der Deutschland 13 Prozent an Land und 10 Proz. an Menschen nahm; im Westen mehr an Menschen, im Osten mehr an Boden mit all seinen Bodenschätzen; und der besonders im Osten Grenzverhältnisse schuf, die jeder Vernunft Hohn sprechen. Der Osten ist deutsches Kulturland von jeder Art aller Völker Polens und anderer Interessenten, den Gegengewicht zu konstruieren; und rein deutsche Gebiete wurden — aller Gerechtigkeit zum Hohn — von Deutschland losgerissen. Redner behandelte in kurzen Strichen die Geschichte des deutschen Ostens, die deutsche Hanse, den Deutschritterorden, den Anschluß an Preußen, den immerwährenden Kampf mit Polen usw. Die Bevölkerung ist etwas gemischt, weit überwiegend aber doch deutsch und zwar ein Mischvolk aller deutschen Stämme. — Nach dem verlorenen Kriege wollte Polen das Danziger Gebiet an sich nehmen. Das war auch Frankreichs Wunsch, nicht aber der Englands, da Danzig auf dem Seewege England — Nahland Bedeutung erlangen kann. So wurde es angefragt — durch den polnischen Korridor abgetrennt vom Mutterlande — ein „Freistaat“, aber gewissermaßen von Polens Gnaden, dessen Zollgebiet es untersteht, das die Oberaufsicht über die Wasserstraßen (also die Weichsel, den für Danzig lebensnotwendigen Zufahrtsweg aus dem Hinterlande), die Vollpostbahnen und die Post hat und — das Bedeutendste — Danzig außenpolitisch vertritt. Danzigs Freiheit ist also nur eine Scheinfreiheit. Aber das nicht allein. Polen sucht es auch sonst auf jede Weise wirtschaftlich zu schädigen durch Verandenlassen der Weichsel und durch Schaffung des Seezollens Gebietes auf polnischem Gebiet. Polen sucht den Transitverkehr, der für Danzig das Lebensnerven bedeutet, mit allen Mitteln an sich zu reißen, leider mit Erfolg. Danzig hat überhaupt kein Militär, Polen aber mit dem nächst Frankreich stärksten Heere des Kontinents (600 000 Mann gegenüber 545 000 Deutschlands vor dem Kriege) hat das Recht der Munitionsdurchfuhr durch den Freistaat und unterhält sogar im Danziger Hafen ein Munitionsdepot usw. usw. Polen will das Danziger Gebiet nach und nach erobern zum Versuch. Nicht besser ergab es Ostpreußen, das in Wirklichkeit noch nicht 1/3 Proz. Polen hat. (Polen selbst hat 42 Proz. Minderheiten.) Auch hier die wirtschaftliche, nur Polens Vorteil berücksichtigende Grenzziehung, die manchmal sogar eine bänverliche Bestimmung herbeiführt. Dort verbietet z. B. Polen dem deutschen Eigentümer nach Sonnenuntergang das Betreten seiner polnischen Felder. Ohne Zustimmung wurde der Weichselkorridor geschaffen, ohne Zustimmung des Memelgebietes Etkuen einverleibt (das Memelgebiet sollte ursprünglich ein Freistaat werden, wurde aber schließlich die Weichsel für das von Polen besetzte Wilnogebiet). Wo aber in Ostpreußen am 11. 7. 1920 Bestimmungen vorgenommen wurden, waren sie ein großer deutscher Sieg. 83 Proz. der Einwohner stimmten für Deutschland, sogar 83 Proz. der Frauen, auf die Polen so große Hoffnungen gesetzt hatte. Ostpreußens Boden ist nicht schlechter als der deutsche Durchschnitt, nur erschwert die kurze Vegetationsperiode (langer Winter) seine Verwirklichung etwas. Hervorragend ist die Viehzucht bei leider heute außerordentlich erschwerter Ausfuhr. Viel Milchwald und viele Seen geben auch reichende Landschaftsbilder. Hinsichtlich der Bevölkerung ist Ostpreußen der Innbrunnen für Deutschland, und zwar einmal durch den immer noch bedeutenden Geburtenüberschuss (der freilich nach Westen wandert, so daß Ostpreußen dann besiedelt bleibt [6 auf den Quadratkilometer] und oft sogar die Hände zur Erde fehlen); dann aber wegen der Konstitution des Ostpreußen (waren doch vor dem Kriege hier 83 Proz. der Bevölkerung militärischenaltfähig gegenüber 6 Proz. in den Ost- und 10 Proz. in den Mittelgebirgen). Schwer leidet auch Ostpreußens Wirtschaft unter den Volontierungsbestrebungen in jeder Form (siehe Beispiele führt Redner an). Und dabei ist Ostpreußen von der ersten Stunde an, da es in die Geschichte eintrat, deutsch gewesen. Es ist deutsch, will deutsch bleiben und im Herzen allem Deutschen verbunden sein. Dazu werden denn auch große Anstrengungen gemacht. Da der Landweg zwischen Deutschland und Ostpreußen so erschwert wird, werden Luft- und Seeverbindungen erforderlich usw., hauptsächlich mit Erfolg. Eine Reihe Lichtbilder zeigten nun deutlich die zum Himmel schreiende Grenzziehung, den Weichselkorridor (mit den fünf Dörfern, die trotz einseitiger Abstimmung für Deutschland zum Korridor geschlagen wurden, weil sonst Ostpreußen an einer Stelle an die Weichsel herangekommen wäre), die ostpreussische Küste und Landschaft, die Dänen, viele Städte mit Ordensschlössern, Hofen- und Industrieanlagen, Elche usw. usw. — Lauter Beifall dankte dem Redner. Gewerbedirektor Michael aber hatte vollkommen Recht, wenn er zum Schluß betonte, daß unsere Verbundenheit mit Danzig und Ostpreußen durch das Gebirge gemacht und — wo sie schon vorhanden war — gefördert worden ist. — Wir hier im Binnenlande vergessen nur zu leicht, was es für viele Teile Deutschlands noch heute bedeutet, der Besetzung eines Krieges zu sein, was es zu bedeuten hat trotz des Kulturzustandes, auf den die heutige Menschheit so stolz ist. Wir fühlen's eben nicht so unmittelbar. Und deshalb ist es nötig, das wir daran erinnert werden.

Dippoldiswalde, 3. Februar. Gestern nachmittag hielt der „Naturheilverein“ im „Roten Hirs“ seine Jahresversammlung ab. Ehrenvorsitzender Strahberger gab in seinen Begrüßungsworten die besonders auch dem Gruppenvorsitzenden Wilsdorf — Meihen galten, seiner Freude Ausdruck, daß die Beteiligung der Mitglieder an den Vereinsveranstaltungen gegenüber dem Vorjahre besser gewesen sei (heute leider nicht). Besonders gelte das von den Vorstandssitzungen, die von

90,6 % der Zugehörigen besucht waren. Er schloß mit dem Wunsch, daß es so bleiben möge. Die im Vereinsjahre abgelaufenen Zugehörigen ehrte man durch Erheben von den Plätzen. Dem Jahresbericht des Schriftführers Wilmann sei entnommen: Die Mitgliederzahl stieg von 126 auf 127; die der Begräbnis-Unterstützungskasse blieb auf 131. 9 Vorstandssitzungen, eine Jahresversammlung, 3 Mitgliederversammlungen, ein Vortragsabend und mehrere Vereinsvergünigen fanden statt. Ebenso wurden mehrere Tagungen besichtigt. Der Bericht des Kassierers Erler weist in der Vereinskasse 1031,14 M. Einnahme, 563,31 M. Ausgabe, 467,83 M. Bestand und in der Begräbnis-Unterstützungskasse 3288,85 M. Einnahme, 157,44 M. Ausgabe und 3131,41 M. Bestand nach. Dem Danke des Vorsitzenden an die Berichterstatter schließt sich der Dank des Gruppenvorsitzenden Wilsdorf an zugleich an den Vorsitzenden und seine Mitarbeiter, der weiter bekannt gibt, daß unliebsame Vorkommnisse in einigen Ortsvereinen in Zukunft eine alljährliche unverhoffte Revision der Kasse nötig erscheinen lassen. Die Rechnungen sind von Pöschel und Zönnchen geprüft und in tadelloser Ordnung befunden. Der Kassierer wird einstimmig entlastet. Der nächste Tagesordnungspunkt betrifft Wahlen. Einstimmig wird Ehrenvorsitzender Strahberger wieder zum Vorsitzenden gewählt. Die Wahl des 2. Vorsitzenden fällt auf Max Fied. Ebenfalls wiedergewählt werden 1. Kassierer Erler, Stellvertreter Pöschel, 1. Schriftführer Wilmann, Stellvertreter Rogge und die Beisitzer Hermann Strahberger, B. Herlitz, Welsch, Jörke, Rich. Zimmermann und Emil Dietrich. Die Gewählten, soweit anwesend, erklären zur Annahme sich bereit. Zu Rechnungsprüfern beruft man die Mitglieder Pöschel und Zönnchen und Herrn. Voigt als Stellvertreter. Eingänge sind nicht vorzutragen. Geplant ist ein Fastnachtsvergünigen und im Februar ein Vortragsabend. Anschließend referiert Gruppenvorsitzender Wilsdorf über die Tätigkeit der Gruppe und des Bundes. Er begründete besonders die Erhöhung des Bundesbeitrags, verbreitete sich über das Prieknitz-Haus, über das Erholungsheim Wilmann am Staffelsee, über Ausbildung und Arbeit von Naturheilärzten und -ärztinnen und über vieles andere, was noch zu Anfragen und Aussprache Veranlassung wurde.

— Bestrahlungsapparate (Hochfrequenzgeräte und dergleichen), die mit hochfrequenten Schwingungen arbeiten und nicht mit Rundfunkwellen versehen sind, dürfen innerhalb der Hauptstrahlungszeiten nicht benutzt werden. Diese Anweisung vertritt in verschiedenen Urteilen auch die Gerichte, die auf Grund der Schutzbestimmungen des Fernmeldegesetzes und des Bürgerlichen Gesetzbuches von gestörten Rundfunknehmern angeforderten Klagen zu behandeln hatten. Als Hauptstrahlungszeiten sind jetzt einheitlich für den mitteldeutschen Gebietsbereich im Wesentlichen mit der Mitteldeutschen Rundfunk-Gesellschaft und der Postbehörde an Verträgen die Zeiten von 16^{1/2} bis 18 und von 19 bis 22^{1/2} Uhr, an Sonn- und Feiertagen die Zeiten von 11—13, von 16^{1/2} bis 18 und von 19 bis 22^{1/2} Uhr festgesetzt worden. Da die meisten Benutzer störender Bestrahlungsapparate diese täglich selten mehr als zwei- bis dreimal für je 10 bis 20 Minuten betreiben, wird es den Betroffenen bei gutem Willen im allgemeinen ohne weiteres möglich sein, außerhalb der Hauptstrahlungszeiten zu bleiben. Mit Weigerungen und gerichtlichen Verfahren werden hiernach nur die Gleichgültigen oder die wenigen zu rechnen haben, denen der gute Wille fehlt, auf die Allgemeinheit der Rundfunkhörer Rücksicht zu nehmen. Mit Störungsbeschwerden verfahren können selbstverständlich jederzeit benutzt werden, weil diese Geräte den Rundfunkempfang nicht beeinträchtigen. Solche Schutzmittel können an bereits vorhandenen ungeschützten Bestrahlungsapparaten leicht angebracht werden.

— Am 7. Februar wird, wie wir hören, nachmittags 3 Uhr im Fremdenhof „Roter Hirs“ hier eine Vertretertagung des Verkehrsverbandes für die Sächsische Schweiz und das sächsische Erzgebirge stattfinden.

Oberhärslich. Gutsbesitzer Rudolf Schmidt hier hat sein Gut an Herrn Thieme, zurzeit in Böhla, verkauft.

Bad Schandau. Am Donnerstag, kurz nach Mitternacht, wurde eine 21jährige Stütze auf dem Wege nach ihrer Wohnung von einem Manne von hinten umfaßt. Die Angegriffene konnte sich des Mannes, der ihr ein Taschentuch in den Mund zu stopfen versuchte, erwehren, trug aber einige Verletzungen davon. Auf die Hilferufe eilten einige Männer hinzu, denen es gelang, den flüchtenden Täter einzufangen. Es handelt sich um den 27 Jahre alten B., in Rohlühle wohnhaft. Gegen ihn ist ein Strafantrag gestellt worden.

Nachdruck verboten!

Wetter für morgen:

Nebelig trübe bis wolkig, stellenweise auch etwas Niederschlag möglich. Temperaturen schwankend, teils über, teils unter Nullgrad, im Gebirge schwacher Frost vorherrschend. Schwache bis mäßige Winde veränderlicher Richtung. Möglichkeit eines Temperaturrückganges bleibt in den nächsten Tagen bestehen.

Horna.
20.30:
nuten.
ührung
Prof.
21.45:
8 nom

pareffen-
hennen;
ersehen-
ins liegt
beit und
angewest,
maißcher
seffeln.
nd zwar

sdorjer
schische
Vogel-
reis in
Rafen-
ete, hat

wieder
leben,
den, da
abgeben
11 Uhr
er nicht
bauer
Nach
soll-
hühen-
Vogel-
er vor-
Frei-
ung zu
ein
45 Uhr
des
Punkt-
igen-
eger zu

angen.
en Be-
er,
Mann-

Dauer,
2 Kü-
er, 21
e (ein-
von An-

gegen
erns-
Uhr).
ort 2
20. 3
la 5-

Dich-
er
es
s im

tern-
atio-
em-
den
met.
auch
eine
von

Re-
Kauf
weisen
schen
auf-
egen-
si 6.